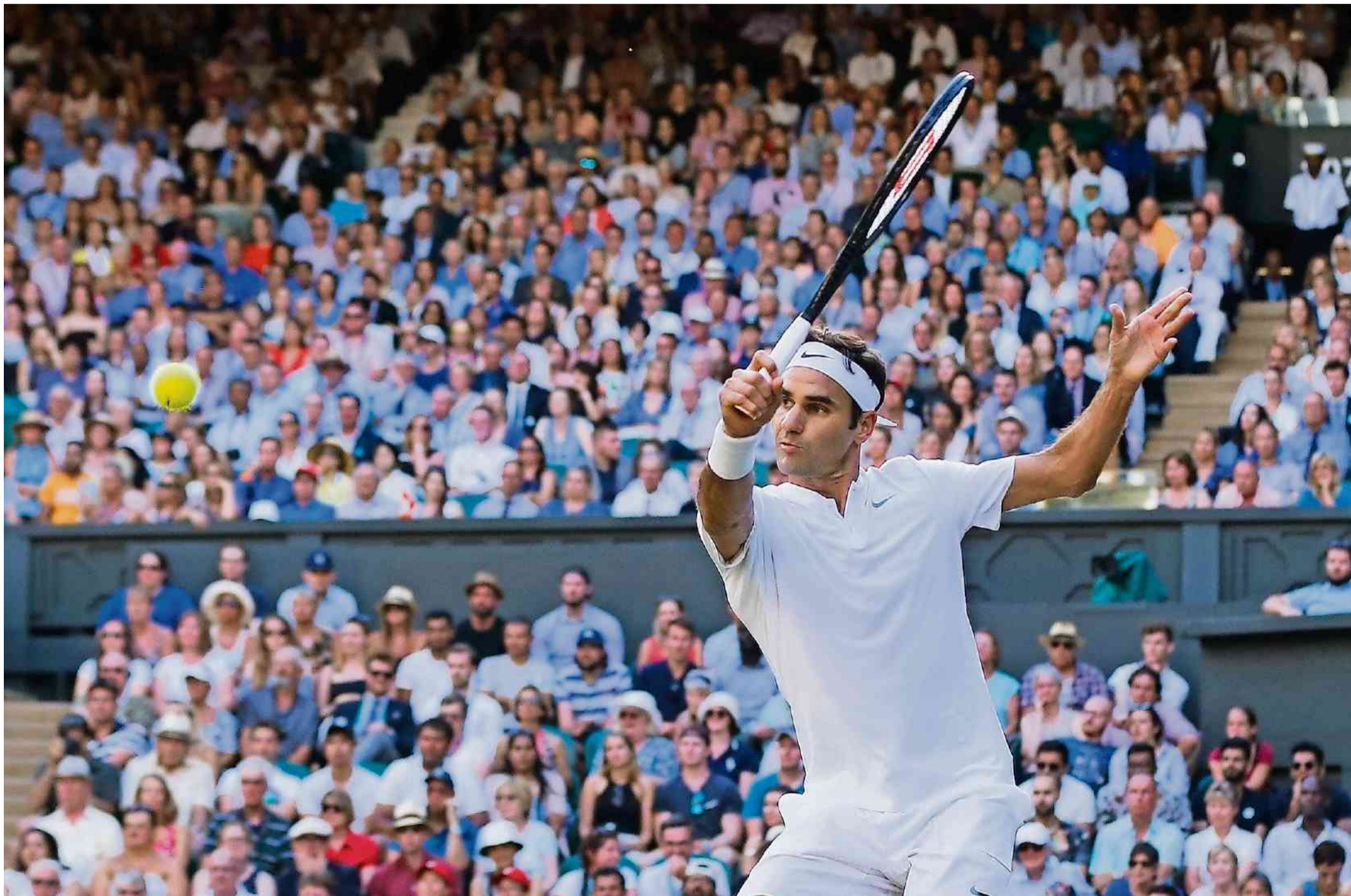


SPORT



«Trikot zu verkaufen, nur einmal getragen, leichte Gebrauchsspuren.»

Geraint Thomas muss die Tour de France mit einem Schlüsselbeinbruch vorzeitig beenden.



6:4, 6:2, 6:4: Roger Federer überzeugt in Wimbledon auch im Viertelfinal gegen Grigor Dimitrov.

KEYSTONE

Schlüsselmeister Federer

Tennis Roger Federer bezwingt Grigor Dimitrov und steht in Wimbledon bereits zum 15. Mal in den Viertelfinals

VON SIMON HÄRING, LONDON

97 Minuten benötigt Roger Federer (35) gestern, um mit einem 6:4, 6:2, 6:4-Erfolg gegen den Bulgaren Grigor Dimitrov (26, ATP 11) den Einzug in die Wimbledon-Viertelfinals zu bewerkstelligen. Noch immer ist der siebenfache Sieger und Favorit auf den Titel ohne Satzverlust. Danach steht er Fernsehen, Radio und Presse zur Verfügung. Er sagt Sätze wie: «Ich fühle mich gut erholt.» Oder: Ich hatte nicht die härtesten Matches.» Er tut das gewohnt professionell und eloquent. Auf Englisch, Französisch und Deutsch. Geduldig und mit Humor. Gleichwohl ist er sichtlich darauf bedacht, möglichst wenig Energie zu verschwenden. An freien spielfreien Tagen wie heute, sagt Federer, geht er um 12 Uhr ins Bett, schläft bis 9 Uhr und trainiert am frühen Nachmittag.

Liebeserklärung an Frau Mirka

Roger Federer wird im August 36 Jahre alt. Er ist vierfacher Vater, Ehemann, Vorsitzender seiner eigenen Stiftung und eine Ikone des Weltsports. Es sind zahlreiche Schlüssler, die ihm die Türen zum Erfolg geöffnet haben: Talent, Arbeitsethos, eine privilegierte Kindheit, auch Glück. Eine zentrale Rolle spielt in der Spätphase seiner Karriere jene Frau, die für die meisten Menschen nur vom Bauchnabel an aufwärts existiert: Ehefrau Mirka. «Wenn sie sagen würde, dass sie nicht mehr reisen möchte, würde ich sagen: Okay, meine Karriere

ist vorbei. Mirka ist mein Schlüssel. Sie ist die Beste und ich bin glücklich, dass sie mir erlaubt, unsere Träume zu verfolgen. Denn das hier ist auch ihr Traum», sagt der Baselbieter.

Um sie zu entlasten, greift Federer in Wimbledon auf die Dienste eines Kochs zurück. Und er verschlankt im Vorfeld seinen Turnierplan. Im Frühling legt er eine zehnwöchige Pause ein und verzichtet auf die gesamte Sandsaison. Die

Vorbereitung auf die kurze, aber intensive Rasensaison, die ihm besonders am Herzen liegt, bestreitet er vollumfänglich in der Schweiz, in der Nähe seiner Familie und auf einem Rasenplatz am Zürichsee. Auf seine Einladung hin stehen ihm mit seinem Jugendfreund Marco Chiudinelli, den jungen Amerikanern Ernesto Escobedo und Mackenzie Macdonald sowie dem Kroaten Matija Pecotic auch vier ver-

schiedene und erstklassige Trainingspartner zur Verfügung. Sie vereinen unterschiedliche Spielstile, Stärken und Schwächen. Und sie spielen in der Vorbereitung auf die Rasensaison, die für Federer am kommenden Sonntag mit dem Wimbledon-Final enden soll, eine Schlüsselrolle.

Während seiner Rekonvaleszenz im letzten Jahr hat Federer erfahren, was leben auch heisst. Er wandert im Alp-

stein, trifft Freunde, geht essen oder ins Theater. Daneben arbeitet er an der Rückkehr. Es hat ihm auch gezeigt, wie elementar Momente abseits des Wanderzirkus sind. Weil er weniger spiele, laufe er keine Gefahr, auszubrennen.

Böse Erinnerungen an Raonic

Roger Federer wäre mit fast 36 Jahren der älteste Wimbledon-Sieger der Geschichte. Und er wäre mit acht Einzel-Erfolgen Rekordsieger bei jenem Turnier, das er 1998 als Junior gewann, wo er vor 14 Jahren den ersten seiner inzwischen 18 Grand-Slam-Titel feierte. «Es wäre absolut unglaublich. In meinem Hinterkopf ist sehr präsent, dass die Chancen da sind. Nach einem guten Saisonstart sind diese natürlich gestiegen, sagt Federer, der die vier grössten Turniere, die er in diesem Jahr bestritt, gewonnen und sich damit in die Rolle des Favoriten katapultiert hat.

Gleiches gilt für den Viertelfinal vom Mittwoch, wo er auf Milos Raonic (27, ATP 11) trifft. Dort schliesst sich auch ein Kreis. Vor einem Jahr hatte es das Duell zum bislang letzten Mal gegeben. Damals verlor Federer in fünf Sätzen. Kurz darauf erklärte er seine Saison wegen der Nachwehen eines Ende Januar erlittenen Meniskusrisse im linken Knie für beendet. «Nun», sagt Federer, der neun von zwölf Duellen gegen den aufschlagstarken Kanadier gewonnen hat, «fühle ich mich jedenfalls besser.» Die körperliche Frische - auch sie ist ein Schlüsselfaktor für Federer.

WIMBLEDON

Rafael Nadal verliert Fünfsatz-Krimi gegen Gilles Muller

Auf der Tribüne raupte sich Xisca Perello die Haare, auf dem Platz stemmte sich ihr Lebensgefährte Rafael Nadal gegen die nächste Wimbledon-Enttäuschung. Allerdings vergeblich: Nach 4:48 Stunden hatte der 34 Jahre alte Luxemburger Gilles Muller die grosse Überraschung geschafft und den zweimaligen Titelträger in einem an Spannung kaum zu überbietenden Tennis-Krimi mit 6:3, 6:4, 3:6, 4:6, 15:13 aus dem Turnier geworfen.

«Ich bin einfach nur glücklich, dass es vorbei ist. Ich hatte schon Angst, dass wir am Dienstag zurückkommen müssen», sagte Muller, nachdem er seinen fünften Matchball bei einbrechender Dunkelheit verwandelt hatte. Am Dienstag wiederkommen müssen deswegen Novak Djo-

kovic und Adrian Mannarino. Der Serbe und der Franzose warteten vergeblich auf ihre Partie, die wegen des Marathon-Matches zwischen Muller und Nadal um einen Tag verschoben wurde. «Es war nicht mein bestes Match, und ich habe gegen einen sehr unangenehmen Gegner gespielt», sagte Nadal enttäuscht: «Ich habe bis zum letzten Ball gekämpft, aber er hat klasse gespielt. Vor allem im fünften Satz.» Der Spanier war nach seinem zehnten Titel in Roland Garros mit grossen Erwartungen nach London gereist. Erstmals seit Jahren bereitete ihm sein geschundener Körper keine Beschwerden, hinter Nadal lag ein grandioses Halbjahr mit einer noch besseren Sandplatzsaison. Auf Kurs Richtung Halbfinal befindet sich Andy Murray. Der Weltranglisten-Erste erreichte dank einem Dreisatzsieg

gegen Benoit Paire zum zehnten Mal in Folge in Wimbledon die Runde der letzten acht. Der Titelverteidiger verzeichnete gegen den Franzosen einen harzigen Start, lag im ersten Durchgang mit einem Break zurück, ehe er sich zurück kämpfte und das Tiebreak mit 7:1 für sich entschied. Zwar musste Murray während der Partie dreimal seinen Aufschlag abgeben, dennoch zeigte er seine bislang beste Partie an diesem Turnier, nachdem er in der 3. Runde gegen Fabio Fognini Mühe bekundet hatte. «Ich habe bislang einen guten Job gemacht», so Murray, der dafür sorgte, dass mit ihm und Johanna Konta erstmals seit 1973 wieder zwei britische Spieler die Wimbledon-Viertelfinals erreichten. Dort trifft er auf den Amerikaner Sam Querrey, der den Südafrikaner Kevin Anderson in fünf Sätzen schlug. (SID/SDA)



REGION

BASEL-STADT, BASELSTADT, BASELSTADT, SCHWARZBUBENLAND



Urs Hintermann will die Asylheim-Affäre extern aufarbeiten lassen.

Baselland 21

Und plötzlich sind sie weg

Birsfelden Die beliebte Wiese am Spitz der Kraftwerkinsel ist wieder zugänglich - die Dinoausstellung wurde verlegt

VON SAMUEL HUFSCHMID

Ein Sturm der Entrüstung entlud sich, nachdem die bz Mitte Juni über die Verlängerung der Dinosaurier-Ausstellung auf der Birsfelder Kraftwerk-Insel berichtet hatte. Seit vergangener Woche ist die Wiese an der Inself Spitze wieder dinofreie Zone. Die Ausstellungsobjekte wurden kurzerhand auf eine benachbarte Rasenfläche verlegt.

Die genauen Gründe bleiben diffus: Schausteller Roger Adolfsen sagt, dass der Umzug nötig gewesen sei, weil er zusätzliche Attraktionen in die Ausstellung integriert habe - bewegliche Dinos beispielsweise oder auch eine Art Putschauto in Dinosaurierform. «Wir haben nochmals 120 000 Franken in die Ausstattung investiert und brauchten dafür mehr Platz», sagt Adolfsen. Damit sich das rechnen habe er die Bewilligung verlängert bekommen - bis Ende Jahr. «Der Standort auf der Kraftwerkinsel ist für uns ideal, das Einzugsgebiet ist attraktiv und besonders für Schulklassen ist die Kombination aus Dinoausstellung, Schleuse und Kraftwerkbesuch interessant.» 28 000 Besucher hätten die Ausstellung bis jetzt angeschaut, er könne sich gut vorstellen, auch im nächsten Jahr auf der Kraftwerkinsel präsent zu sein. «Mit dem neuen Standplatz hoffen wir, dass wir niemanden stören», sagt Adolfsen.

Glücklich über den neuen Standort sind auch die Gemeindeverwaltung Birsfelden und die Kraftwerk Birsfelden AG. «Für uns ist das eine gute Lösung. Die beliebte Insel-Spitze sowie alle Wege sind wieder komplett zugänglich», sagt der Birsfelder Gemeindepräsident Christof Hiltmann (FDP). So könne auch die traditionelle 1.-Augustfeier an ihrem angestammten Platz stattfinden. Er betont aber, dass Birsfelden nur eingeschränkt mitbestimmen könne, da sich die Insel im Besitz der



Seit diesem Wochenende stehen die Dinos in der Inselmitte - die Wiese am Spitz kann wieder frei genutzt werden. HUF

Kraftwerk AG befinde. Mit der Verlängerung bis Ende Jahr sei die Gemeinde hingegen einverstanden, über Pläne darüber hinaus könne er noch nichts sagen.

Sascha Jäger, Direktor der Kraftwerk Birsfelden AG und damit Vermieter des Grundstücks, kann die genauen Gründe der Verlegung zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht erläutern. «Der Kommunikationsprozess ist noch nicht abgeschlossen und vorher können wir verständlicherweise nichts sagen.» Die neue Örtlichkeit sei jedoch auch für die Kraftwerk Birsfelden AG eine ideale Lösung. «Wichtig war uns, dass die Ruder- und Wasserfahrvereine, die neben der besagten Wiese ihre Vereinsunterkünfte haben, mit der Dinoausstellung einverstanden sind», sagt Jäger. Über grundsätzlichere Fragen wie die künftige Strategie der Kraftwerk AG bezüglich Vermietung der Insel gibt es zur Zeit keine neuen Erkenntnisse.

Lokalpartei will Klarheit

Genau diese Frage interessiert aber die SVP Birsfelden. Parteipräsident Samuel Bänziger sagt: «Wir möchten von der Gemeinde wissen, ob es ein Gesamtkonzept für die Nutzung der Kraftwerkinsel gibt und wie dieses aussieht. Auch wenn das Kraftwerk Eigentümerin der Insel ist, sollte der Gemeinderat die Interessen der Bevölkerung beim Kraftwerk anbringen.» Dass eine Veranstaltung zuerst bewilligt würde und danach verschoben werden müsste, sollte verhindert werden; schliesslich führe es auch für den Veranstalter zu Mehrkosten. Tatsächlich hat der Umzug viel Geld gekostet, sagt Adolfsen. 14 000 Franken habe er investieren müssen. Damit sich dies lohne, sei er auf eine Verlängerung bis Ende Jahr angewiesen.



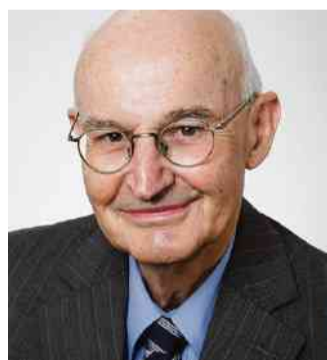
Ein Video der Kraftwerkinsel, aufgenommen mit einer Drohne, finden Sie online.

DER LANDBASLER zum Landrotspreesifest und einem Thé dansant

Landratspräsidentin hat Format und Stil

Sie tanzte mit einer philippinischen Gruppe, ein Chor der Grünen/EVP-Fraktion stimmte im Kasernensaal ein Loblied auf sie an. Einheimische Volkstänze wurden geboten, beim Apéro auf dem Liestaler Zeughausplatz das Baselbieterlied gesungen. Das Landrotspreesifest für Elisabeth Augstburger war ein Fest des Herzens, ein Mix zwischen Volkskultur und dezenter Grandezza helvetischer Weltläufigkeit. Dabei beeindruckte die neue Präsidentin und damit formell höchste Baselbieterin von Anfang an mit ihrer Souveränität und ihrem eleganten stilvollen Auftreten. So stelle ich mir unsere höchsten politischen Vertreter in der Öffentlichkeit vor: Magistral und in jeder Situation bella figura machend. Beispielhaft, sogar für grüne Städter.

Das Baselbieterlied sangen auch die Basler Regierungsräte aus voller Kehle. Ich weiss es, denn ich stand dicht daneben. Tenöre wie im Theater Basel sind sie keine, und für einmal will ich falsche Töne überhört haben. Keine böse Zunge behauptete indes, das sei nur Pose oder vorgetäuschte Zuneigung gewesen. Genau solches Gerede ist der belasteten Partnerschaft abträglich. Grosse Aufgaben stehen an: die Zukunft unserer Uni und die gemeinsame Spitalgruppe. Die involvierten Regierungsräte waren anwesend, und ich bin sicher, sie werden Lösungen finden, die auch beim Volk Bestand haben. Alle Forderungen aus



Thomas Schweizer

Der Autor ist ein ehemaliger Lehrer am Basler Gymnasium Bäumlihof und heute als Buchautor und Literat tätig. Er lebt in Füllinsdorf.

den diversen politischen Lagern werden nie zu erfüllen sein. Verhandeln und Abwägen gehen also weiter.

Bleiben wir optimistisch, dass die Partnerschaft weiter funktioniert. Schliesslich singen auch Baselbieter liebend gern das Lied des schönen Hebel-Gedichts «Z Basel an mym Rhy». Und was meinte Meister Goe-

the? Wie passend sind doch seine Zeilen in der Ballade «Der Schatzgräber»: «Tages Arbeit, abends Gäste! / Saure Wochen, frohe Feste!» Feiern und Feste sind ein Unterbruch des sauren, bisweilen harten und zähen Alltags, eine willkommene Abwechslung im zermürbenden Polit-Seilziehen. Und nach «Schätzen» in der Region Basel haben wir weiter zu graben.

Tage später kamen meine Frau und ich erneut zu einem «frohen Fest». Ganz bescheiden zwar, bei einem Thé dansant für Senioren und andere junge Burschen und Mädels. Nach jedem Tanz wurden die Paare lockerer, mutiger, ausgelassener, zärtlicher und fröhlicher. «Du und ich sind dem Paradies so nah» sang der Crooner der Musikanten und war sich wohl der hintergründigen Ironie uns alten Leutchen gegenüber nicht bewusst. Ich aber dachte: Vielleicht ist auch unsere Region auf dem Weg zum Paradies. Ein Anfang wäre das regelmässige gemeinsame Singen und Tanzen zwischen Städtern und Landschaftlern. Sie bügeln gelegentliche Dissonanzen und Fehlritte der Partnerschaft spielend aus. Hoppla, schon wieder aus dem Takt. Utopische Ideen brauchen Zeit. Vielleicht bis zum nächsten Landrotspreesifest. Was meinst Du, Hannes? Mit den beiden Elisabeth eine flotte Sohle aufs Parkett legen? Daneben ein Jodel von Baschi Dürr mit dem Juso-Chörli. Tanzen befreit den Geist, und Singen fördert die Gemeinschaft.

BZ HEUTE

Basel-Stadt Schwerverletzter auf Bahngleis gefunden

Schwer verletzt ist am Sonntagabend ein Mann auf der Zugstrecke unweit des Kannenfeld-Tunnels gefunden worden. Er sei mit grosser Wahrscheinlichkeit aus oder von einem Schnellzug aus Strassburg nach Basel auf das Gleis gefallen, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Anwohner hörten kurz nach 21 Uhr Hilferufe und riefen die Polizei. Diese fand den jüngeren Mann aus Osteuropa unweit vom Bahnhof St. Johann entfernt auf der Strecke. Der Mann liegt nun im Spital. Gemäss ersten Ermittlungen dürfte der noch nicht identifizierte Mann vom Zug herunter oder aus dem Zug heraus gefallen sein. Wie dies mit Personenzug-Waggons vorstatten gehen konnte und warum, wird derzeit abgeklärt. (SDA)

Schwarzbubenland Mit 2,6 Promille von der Polizei erwischt

Die Solothurner Polizei hat am Wochenende 13 Fahrzeuglenker gestoppt, die unter Alkohol- und Drogeneinfluss standen. Bei einem Mann ergab die Atemprobe einen Wert von 2,6 Promille. Zwei weitere Lenker hatten zu viel Alkohol und zudem Drogen konsumiert. Bei drei Fällen lag der gemessene Alkoholwert im «nichtqualifizierten Bereich» zwischen 0,25 und 0,39 mg/l. Sie konnten den Führerausweis nach der Ausnüchterung wieder abholen, werden aber ebenfalls verzeigt. (SDA)